

Studienreise nach Deutschland

durchgeführt vom Schweiz. Arbeiterbildungsausschuss.

Der Vormittag des 4. Mai galt einer Besichtigung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (A.E.G.) Berlin. Die A.E.G. ist einer jener Grossbetriebe der Elektrizitätsbranche, der mit seinen weitverzweigten Armen nach allen Ländern greift, um dort Zweiggeschäfte zu errichten, Finanzierungen anzuknüpfen, Kaufs- und Verkaufsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Teil des zur Verarbeitung gelangenden und für die Verarbeitung notwendigen Rohmaterials (Eisen, Kohle) wird von der A.E.G. in eigenen Werken gefördert. Alle Erzeugnisse, die auf dem Gebiete der Elektrizität Verwendung finden, werden hier produziert und verlassen täglich auf eigenem Bahnmateriale diese riesige Produktionsstätte. Auf ihrer in den Fabrikhöfen angelegten Bahnanlage, die nur 7 ½ km misst, werden eigene Rangiermeister beschäftigt. Eine Menge elektrisch betriebener Schubkarren, auf welchen kleine schwenkbare Krane montiert sind, durchkreuzen unter Abgabe von Glockensignalen die Fabrikhöfe und bewältigen den Transport von Halle zu Halle.

14'000 Arbeiter und Angestellte finden in der A.E.G. - selbstverständlich wie überall - mager bezahlte Arbeit. Dagegen haben sie den Vorteil, ihre aufs äusserste zergliederte und durchdachte Arbeit in Räumen zu verrichten: die durch ihre gefällige Bauart, praktische Einteilung und Reinhaltung direkt auffielen.

Die Werkräume sind alle reichlich mit natürlichem und künstlichem Licht versehen. Ebenso steht der Betrieb bezüglich Arbeiterschutz und Unfallverhütung an der Spitze. Viele sinnreich durchdachte, an Maschinen konstruierte Vorrichtungen bezwecken, Hände und Augen der Arbeiter vor Verletzungen zu schützen. Jede Werkzeugmaschine hat ihren eigenen Antrieb, zu welchem Zwecke allein 5'000 Elektromotoren im Betriebe stehen. Damit fallen alle Transmissionsriemen weg, die schon unzählige Arbeiter erfasst und zerfetzt haben. Schmirgelscheiben und Bohrmaschinen sind alle mit unterirdisch abführenden Saugapparaten versehen, die den gesundheitsschädlichen Metallstaub direkt hinausbefördern. Auch die Schmiedeessen sind mit rauchabführenden Apparaten versehen.

Eine mit allen hygienischen Einrichtungen ausgerüstete Unfallstation leistet bei allen, selbst den unscheinbarsten Unfällen die erste Hilfe. 70 bis 80 kleinere und grössere Unfälle kommen täglich zur Behandlung. Ein im Betriebe untergebrachtes Hygienemuseum soll den Arbeiter an zahlreichen plastischen Darstellungen auf die Gefahren im Betriebe und deren Verhütung aufmerksam machen.

Beachtenswert ist ebenfalls die Lehrlingsschule des Betriebes, die nebst der praktischen Ausbildung auch den theoretischen Unterricht selbständig durchführt. Wir sehen diese jungen Leute in einem eigenen Saal, je 6 bis 8 um eine Werkbank gruppiert, am Schraubstock arbeiten. Zuerst an der Werkbank ist der Platz des lehrenden Berufsarbeiters, der Anleitung gibt und die Arbeit dieses Betriebsnachwuchses überwacht und prüft.

Zum Schluss wird es noch wünschenswert sein, einiges über die Wohlfahrtseinrichtungen dieses Betriebes zu hören. Nebst der Krankenkasse, die in Deutschland für alle Arbeiter obligatorisch ist, besteht noch eine Not- und Pensionskasse, d.h. wenigstens ein Fonds dafür. Prämienpflicht für den Arbeiter besteht keine. Dementsprechend sind auch die Rechte der Arbeiter. Es ist also eine Institution, die vom Wohlwollen der Betriebsinhaber abhängig ist. Ferner ist noch eine sehr gut eingerichtete Kaffee- und Teeküche im Betriebe, die den Arbeitern diese und andere alkoholfreie Getränke zu billigem Preise abgibt. Damit ist die ganze Arbeiterfürsorge dieser Weltfirma erschöpft.

Nachdem wir den Vormittag bei den Arbeitern im Betriebe verbracht haben und dort in unserer Ueberzeugung, dass das Einzelindividuum bedeutungslos verschwindet, während diese Einzelwesen, im Gesamtbild betrachtet, zu einem ungeheuren Machtfaktor in der Wirtschaft heranwachsen, bestärkt wurden, so findet man uns am Nachmittag in der Betriebsräteschule, in der Gewerkschaftsschule, in der Wirtschaftsschule, der nun die Aufgabe zufällt, diesen gleichen Arbeitern ihre wirtschaftliche Bedeutung zum klaren Verständnis zu bringen. Zweifellos sind wir hier auf dem Gebiete, das für den Gewerkschafter die grösste Bedeutung hat, angelangt. Leider ist es aber unmöglich, durch Anhörung eines, wenn auch noch so vortrefflichen Referates tiefer in diese Materie einzudringen. Das Rätssystem und die Betriebsräte-Gesetzgebung haben noch keine lange und bedeutende Geschichte hinter sich, so dass selbst die deutschen Genossen über Anwendung und Ausbau verschiedener Meinung sind. Die Aufgabe der Betriebsräteschule dagegen ist klar, da sie sich weniger darauf beschränkt, Gesetzesparagrafen auszulegen, als darauf, den Arbeitern aus den Betrieben die Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die zu einer einwandfreien Interessenwahrung der Arbeitnehmer nötig sind. Darüber hinaus erfolgt sie das weitgesteckte Ziel, die Heranbildung begabter Genossen zu Wirtschaftsfachleuten, die wir bei der Ueberleitung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft dringend bedürfen. Zur Erreichung dieses Zieles beschränkt sich die Schule auf die Unterrichtsgebiete, die arbeiterrechtliche, privat- und volkswirtschaftliche Stoffe behandeln, und es soll dabei alles Unwesentliche aus dem Lehrplan ausgeschaltet werden. Auch in der Richtung der Erziehung fällt der Schule eine nicht zu unterschätzende Aufgabe zu. Von der Auffassung ausgehend, dass nicht allein die Menge des beigebrachten Wissens und die Beweglichkeit der

Hirnfunktionen die Eignung für einen Arbeiterfunktionär ausmachen, sondern dass das Verantwortlichkeitsgefühl, die Willens- und Tatkraft, überhaupt eine restlos ehrliche Gesinnung ebenso wichtig sind, werden auch nach dieser Seite hin strenge Anforderungen gestellt, Der Betriebsräteschule kommt mehr als den meisten andern Schulen die Aufgabe zu, Genossen heranzubilden, die aktiv mitzuarbeiten imstande sein werden.

Den Res(des Nachmittags benützen wir zu einer Rundfahrt durch die Stadt, wobei wir allerdings weniger die Arbeiterquartiere aufsuchten als die historischen Stätten des Prunkviertels „Unter den Linden“. Denkmäler, die der Arbeit gewidmet sind, sehen wir noch keins - die werden erst noch kommen müssen - die bestehenden, wie Siegestsäule, Brandenburger Tor, Ahnengalerie usw., sind wohl Kunstwerke und müssen als solche geschätzt werden, aber sie gehören verflossenen Zeiten an. Den Abend verbrachten wir noch einmal in der Volksbühne, um als Theaterbesucher Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt“ beizuwohnen.

Fortsetzung folgt.

Hans Falk.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 30.11.1923.

Personen > Falk Hans. Deutschland. Studienreise,. Gemeindearbeiter, 1923-11-30